

Gerhard Pretzmann

Humane Sexualität

Sexualität und Kultur

Wie Gehlen bemerkte, ist der Mensch von Natur aus ein Kulturwesen. Das heißt, daß er seine primäre Motivation in einen kulturellen Überbau einfügt, der Besonderheiten seiner Realisierung ausbildet. Diese Besonderheit kann in Richtung einer Verstärkung oder Abschwächung wirken, jedenfalls aber die Durchführung unterschiedlich ausgestalten: Traditionen ausbilden, ritualisieren, überhöhen.

In der christlichen Tradition wurde vielfach Sexualität als an sich sündig bezeichnet – was einer historischen Periodik unterworfen war (Taylor). Ich kann mich noch erinnern, daß zur Zeit meiner Kindheit das Thema Sexualität als anrüchig galt.

Von Natur aus ist Sexualität auf Familie hin angelegt, da der Nachwuchs die natürliche Folge ist. Dabei ist keineswegs beliebige Freizügigkeit – „Freie Liebe“ – das Ziel der Humanevolution, vielmehr gehört die Dialektik von Trieb und Hemmung zu jener Ausgewogenheit, nach der ein starker Trieb eine starke Hemmung erfordert. Zur Erreichung des Triebzieles ist daher Anstrengung erforderlich. Diese hat die Aufgabe, die Bindung des Partners durch die erforderliche Dauer der Werbung zu festigen. Das „Sprödigkeitsverhalten“ der Mädchen hat also durchaus seinen Sinn. Alle diese Intentionen sind normalerweise sinnvoll in Kulturtraditionen eingebunden, wie Verlobung, Werbebräuche. Hochzeitszeremonien u.s.w.

Religion, als Ausrichtung auf die Ganzheit des Menschenlebens, enthält daher

die genannten Elemente und hat mit dem Ziel Familie. auch deren Schutz als Aufgabe. Die Unsinnigkeit der Versuche, Familie abzuschaffen, wie in der Tendenz der „Kommunen“ der Sechzigerjahre, deren Unnatürlichkeit Schäden über Generationen hinaus angerichtet hat, ist heute offensichtlich.

Inzesthemmung

Vielfach wurde gefordert, hier besser den Ausdruck „Inzestvermeidung“ zu verwenden, um damit die Bedeutung zu relativieren. Natürlich ist es für die Arterhaltung sinnvoll, wenn etwa auf eine Insel verschlagene Geschwister zur Fortpflanzung schreiten. Immerhin ist die Vermeidung von Inzucht ein weit verbreitetes Phänomen und das hat seinen Grund. Für die Evolution ist die ständige Durchmischung der genetischen Ausstattung wichtig, wie auch Nicolai Hartmann betonte. Damit wird auch einer Inzuchtdepression vorgebeugt. Bei ethologischen Studien bei Bartmeisen (Otto Koenig) hat sich gezeigt, daß Nachkommen aus den entferntesten situierten Gelegen die stärkste Attraktivität zueinander haben.

Merkmale der Verwandten ersten Grades haben vielfach eine hemmende Wirkung. Historische Phasen verstärkter Pruderie (Taylor) bringen eine inzestfördernde Tendenz.

Da es mehrere Geschlechtsmerkmale gibt, haben die bei Verwandten ersten Grades fehlenden, bzw. schwach ausgebildeten hohe Attraktivität. Das wird sich bei der Partnerwahl im Bekanntenkreis

gut beobachten. lassen. Dabei können nicht nur Körpermerkmale, sondern auch Verhaltensweisen wirksam sein. Charakteristischerweise fehlen diese Eigenschaften, wenn der andersgeschlechtliche Elternteil in der sensiblen Phase (Kindheit bis Pubertät) fehlte.

Treten bei der Partnerwahl andere Faktoren stärker in den Vordergrund, (Reichtum, Ranghöhe, Abmachungen u.s.w.), sind Ehestörungen die logische Folge.

Gute Ehebedingungen liegen vor, wenn beide Teile den „richtigen“ Partner haben: er die richtige Frau, sie den richtigen Mann. Wenn man nun nur von der Wahrscheinlichkeitsverteilung ausgeht, bleibt also nur ein Viertel übrig, in dem beide Teile den richtigen Partner haben. Und das ergibt tatsächlich jenes Viertel stabiler Ehen, wie wir zumeist beobachten können. Bei diesen gibt es keinen Drang nach Veränderung!

Bevölkerungsplanung

Wenn unter den genannten Bedingungen Ehen geschlossen werden und wenn es die materiellen Verhältnisse halbwegs ermöglichen., ist die Tendenz drei oder vier, fünf Kinder zu bekommen natürlich. Die jeweilige Mutter wird sicherlich den Wunsch haben, sich voll ihren Kindern widmen zu

können. Im Hinblick auf seelisch gesunden Nachwuchs ist das von der Gesellschaft zu fördern. Diese Familien würden völlig ausreichen, die Bevölkerungszahl stabil zu halten!

Alle anderen sollten hingegen möglichst kinderlos bleiben – dafür könnten sie dem Modetrend promiskuiden Lebensweise nach Herzenslust fröhnen.

Bevölkerungsplanung ist vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern ein Problem. Dort sind es vielfach die Religionen, die eine effektive Planung erschweren. Hier ist vor allem darauf hinzuweisen, daß die Grundlagen der Empfängnisverhütung neu zu überdenken sind! In der Geschichte der Lebewesen ist die Aufgabe der Kontrolle der Populationsgrößen auf verschiedene Weise, jeweils nach der ökologischen Situation der betreffenden Arten gelöst. Betrachten wir die Schöpfung als den unmittelbaren Ausdruck des Absoluten, sind wir aufgefordert, in dieser – einzigen unmittelbaren – Offenbarung nach den Wegen zu forschen, die offensichtlich richtig sind (Sah, daß es gut war!)

Die biblische Forderung, wachset und mehret euch, war einmal richtig; das ist aber schon lange her. Heute ist die umgekehrte Forderung eine Existenzfrage der Menschheit! *vgl. Gegenwartsproblem, S. 12*

Der Ölbaum

So alt wie Gott,
gekreuzigt und krumm
im Schweigen der Zeit.

In den Winden vom Meer,
in zitternder Glut, geduldig und groß,
kelterst du Öl, seit tausend Jahren,
aus steinigem Schloß.

Quelle: Robert Roché, Sinnsuche, Deutscher Lyrik Verlag

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 20##

Band/Volume: [84](#)

Autor(en)/Author(s): Pretzmann Gerhard

Artikel/Article: [Humane Sexualität 15-16](#)